

Museumsbibliothek – ein Blick hinter den Spiegel

Notizen zu einer verborgenen Einrichtung

Es gehören zur AKMB einschlägige Einrichtungen aller Größenordnungen. Ein Großteil der Mitglieder sind Museen bzw. Museumsbibliotheken und Museumsbibliothekare/Innen aus dem gesamten Spektrum der verschiedenen Museumstypen. Der Bedarf nach praxisbezogenem Erfahrungsaustausch und der Wunsch, vorhandene Kompetenz bei der Einführung neuer Techniken der Informationsvermittlung in Anspruch zu nehmen, ist sehr groß. Die angestrebte Zusammenarbeit soll einerseits die technischen Möglichkeiten richtig ausloten und klug einbeziehen wie auch die Ermittlung des jeweils nötigen Erschließungsbedarfs und die sich daraus ergebenden Kooperationsmöglichkeiten zu schneller Informationsversorgung und zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Kunst- und Museumsbibliotheken schaffen. Im folgenden soll die spezifische Arbeitssituation der Museumsbibliothek dargestellt und die sich daraus ergebenden Entwicklungsschritte im Sinne der AKMB erläutert werden.

Die Funktionsweisen von Bibliotheken darzustellen, erscheint hier vielleicht sonderbar; die Typologie der Museumsbibliothek - als eigene Form zwischen allen Formen (der Universitäts-, Instituts- und wissenschaftlichen Spezialbibliothek, sogar der Öffentlichen Bibliothek) - bringt jedoch Besonderheiten mit sich. Bisher nur in großen Ausnahmen gewürdigt und ansonsten kaum zur Kenntnis genommen, ist unbedingt ein längst fälliger Entwicklungsimpuls erforderlich. Herrührend aus der „naturgemäß“ symbiotischen Verbindung zwischen Museum und Bibliothek und der Unvergleichbarkeit der Geschichte, der Bestände und der Ausstattung der Museen, gilt es nun, Gemeinsames und Verbindendes herauszuarbeiten. Trotz unterschiedlich geregelter personeller Ausstattung, vorhandener Kompetenzprobleme, bisher fehlender Kooperation zwischen den Museen und deren Bibliotheken soll nun „die“ Museumsbibliothek einmal im Vordergrund stehen.

Arbeit im Hintergrund

1994/95 weist das Kunstadreßbuch 3 867 deutsche Museen nach bekannten Sparten aus (Kunst-, Kunstgewerbe-, Heimat-, archäologische, allgemeine Geschichtsmuseen, Naturgeschichts-, Technikmuseen). Eine Anfrage bei den Museumsverbänden, Arbeits- und Landesstellen für Museumsbetreuung der Bundesländer nach den Museumsbibliotheken ergab, daß in 90% der Fälle die vorhandenen Museumsbibliotheken nicht benannt werden konnten, deren Existenz zwar vermutet wird, definitiv jedoch nicht nachgewiesen ist. Gehen wir davon aus, daß in

(fast) jedem Museum eine Bibliothek vorhanden ist, haben wir es mit einem Spektrum wissenschaftlicher kunst- und kulturgeschichtlicher Spezialbibliotheken zu tun, die im Stillen ihre Arbeit tun, ohne besonders zur Kenntnis genommen zu werden: sie funktionieren einfach!

Das grundsätzliche Konzept:

Bibliotheksbestand - Spiegel der Sammlung

Die Museumsbibliothek nimmt im Rahmen ihres Tätigkeitsfeldes die Aufgaben des gesamten Museums (Sammeln - Bewahren - Erschließen) wahr - und, das ist sehr wichtig: sie tut dies immer bezogen auf die jeweilige Sammlung des Museums, ist also in ihrem Bestand deren Spiegelbild, Ergänzung und Vervollkommnung.

Voraussetzungen: Museum

Abgeleitet aus der Gründungs- und Entstehungsgeschichte des Museums und durch Vorlieben, Ausbildung und Forschungsschwerpunkt der jeweiligen Kustoden und Direktoren beeinflusst, stehen sich mindestens zwei Grundtypen von Sammlungen gegenüber: einmal die fürstliche, enzyklopädisch angelegte, mit international hochwertigen Objekten, zum anderen die aus identifikatorischem Bürgersinn, von Sammlern und Mäzenen zusammengetragenen, regional bedeutungsvollen, jedoch ausgeprägt willkürlich entstandenen Bestände, d.h. auch oft nebeneinander existierende Spezialabteilungen unter einem Dach.

Vielfalt oder Konzentration

Die Sammlungen des Museums könnten Kunst- und Wunderkammern in ihrer Vielfalt ähneln (der Bibliotheksbestand wird also ein interdisziplinärer sein), andere haben sich einer einzigen Gattung verschrieben (bis in alle Verzweigungen wird der Bibliotheksbestand dieser Spezialisierung gerecht zu werden versuchen). Rare und historisch wertvolle Bücher und andere Druckerzeugnisse, deren Wert sich aus dem jeweiligen Bezugsrahmen erschließt, finden wir vor als Informationsquelle, aber gleichzeitig auch als Sammlungsobjekt und potentielles Ausstellungsstück, dessen Pflege, Konservierung und Restaurierung in den Verantwortungsbereich der Museumsbibliothek fällt. Die Graphiksammlungen der Museen in den Kupferstichkabinetten und deren mediale Übergänge zur Bibliothek, die kostbare und häufig nicht erschlossene Originalgraphik in Büchern machen noch einmal die Verflochtenheit von Museum und Bibliothek deutlich - Sammlungsbestände, die jedoch leider in vielen Fällen unverbunden nebeneinander gesehen werden.

Monika Steffens,

Stadtmuseum Oldenburg

Entsprechungen: die Museumsbibliothek

Aus Handapparat, Stiftung und Nachlaß gewachsen, wird der Bestand der Museumsbibliothek fortlaufend aufgebaut, sozusagen um die Sammlungsobjekte im weitesten Sinne herum, u.a. durch nationalen und internationalen Schriftentausch zwischen verwandten Museen und kulturgeschichtlich arbeitenden Institutionen. Forschungsgeschichtlich aktuelle Veröffentlichungen - häufig „graueste“ Literatur aus kleinen Auflagen und über den Buchhandel nicht zu beziehen - kommen so ins Haus und bilden einen grundlegenden Informationsbestand. Für die Bibliotheken, die keinen eigenen Etat besitzen, ist der Schriftentausch oft die einzige Erwerbungsform. Den Kernbestand der Museumsbibliothek bilden Handbücher, Lexika, Bibliographien, Biographien, Bestimmungsbücher, Markenlexika, monographische Literatur und Zeitschriften der einzelnen Fachwissenschaften, Kataloge, Sonderdrucke, von Künstlerkleinstkatalogen bis hin zu umfassenden Werkverzeichnissen, um einige Bestandsgruppen zu nennen. Für die Recherche und Kunstmarktsichtung sind Ausstellungs-, Auktions- und Lagerkataloge neben Kunstpreisjahrbüchern von besonderer Bedeutung, eine Bestandsgruppe, die in anderen Bibliotheken kaum beachtet wird. Texte zu rechtlichen Grundlagen zum Schutz des Kulturgutes und museologische Handreichungen zu Klima- und Beleuchtungsfragen, museumspädagogische Modelle dürfen nicht fehlen.

Die Forschungsbibliothek: für wen und zu welchem Zweck?

Die Bibliothek gehört zu den „inneren“ Bezirken des Museums, steht aber (meist) der interessierten Öffentlichkeit als Präsenzbibliothek zur Verfügung. BenutzerInnen sind Wissenschaftler des Museums, externe Forscher, Sammlungsverwalter, Restauratoren, Museumspädagogen, Studenten, Schüler, Journalisten, Sammler, Kunsthändler, Familien- und sog. Heimatforscher etc.

Umgesetzt werden die aus der Bibliothek gewonnenen Informationen (als Text oder Bild) in wissenschaftliche Publikationen (Sammlungs- und Bestandskataloge, Veröffentlichungen zu Sonderausstellungen), in Vorträge, in museumspädagogische Aktivitäten, Kooperation mit anderen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gutachterliche Beratungstätigkeit und Öffentlichkeitsarbeit; in der Sammlungsverwaltung in Leihvertragsabwicklung, wissenschaftliche Inventarisierung und Dokumentation.

Teil vom Ganzen: Bibliothek und Funktionalität

Die Bibliothek ist nur ein Rad im Getriebe des Museums, in dem von administrative, bis zu handwerklich-technisch notwendigen Arbeitsschritten hinter den Kulissen - für die Besucher des Museums unsichtbar - in allen Bereichen gearbeitet wird. Die sehr wenig homogenen Abteilungen des Museums arbeiten im Zusammenspiel: schöpferisch-kreativ, Wissen und Informationen wissenschaftlich verarbeitend, praktisch umsetzend, auf der Basis eines grundsätzlichen Präsentationskonzeptes. Bei der Aufgabe, die Sammlungsobjekte nicht nur zu magazinieren, sondern auch zugänglich zu machen, Objekt und Objektwissen didaktisch gut aufbereitet präsentieren zu können, sollte die Bibliothek alle Arbeitsschritte informationsliefernd begleiten, die im Museum vollzogen werden: von dem Moment an, wo ein Sammlungsobjekt ins Haus kommt, über die Inventarisierung, Fotodokumentation, Publikation und Ausstellung bis hin zu die Zeiten überdauernde und verantwortungsbewußte Konservierung über nachfolgende Generationen hinaus.

Daten und Fakten, historische Vorbilder, typologische Vergleiche über einen Sammlungskomplex oder individuelle Einzelstücke, wichtige Persönlichkeiten, Stadt-, Regional-, und Landesgeschichte, Kunst-, Kultur-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte stehen (im besten Fall) in der Bibliothek zu Verfügung, jederzeit sehr schnell abrufbereit, um die Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit und Publikationstätigkeit des Museums auf alle Weise zu unterstützen. Der parallele Bestandsaufbau von Museum und Bibliothek geht somit immer noch mit dem Grundgedanken der „Handbibliothek“ einher.

Personelle Voraussetzungen und Probleme

Die Bibliothek hat einen funktional dienenden Charakter. Jeder im Museum nimmt Informationen und Dienstleistungen der Bibliothek entgegen - und vergißt schnell die Inanspruchnahme, ist sie doch häufig „nur“ Vorbereitung, Zwischenschritt, bringt Teilergebnisse, die noch zu einem Ganzen werden soll: Aufsatz, Ausstellungsbeschriftung, Vortragskonzept, Ankaufentscheidung. Eingebunden in eine Hierarchie, erfreut sich die geleistete Bibliotheksarbeit in der Werteskala des Museums im allgemeinen keiner besonderen Schätzung. Kompetenzen sind häufig nicht eindeutig geregelt, Organisationsstrukturen durch die Vielschichtigkeit des Museums nicht transparent. Viele Mitarbeiter haben keine Kenntnis über die Aufgaben und die konkrete Arbeit in der Museumsbibliothek. Die personelle Betreuung der Bibliothek ist sehr

unterschiedlich geregelt: nebenamtlich von Sammlungsverwaltern, mit der Betonung auf „neben“, durch Verwaltungskräfte, manchmal die Sekretärin, durch Personen, die durch ihr Interesse und durch Praxiserfahrung in die Arbeit hineingewachsen sind, durch Diplom-Kräfte aus dem Bereich Bibliothekswesen und Dokumentation, in Vollzeitbeschäftigung oder mit der Hälfte der regelmäßigen Arbeitszeit. Häufig können jahrelange Vakanz, Vernachlässigung und nichtprofessionelle Betreuung ein nie mehr aufzuarbeitendes Problem darstellen. Sicher ist, daß bei der Fülle der Aufgaben die Stellenausstattung generell zu gering ist.

Keine Ausnahme: die One-Person Library

Häufig wird in der Form der „One-Person Library“ gearbeitet d. h., eine Person erledigt alle anfallenden Arbeiten in der Bibliothek gleichzeitig! Im günstigen Fall ist eine Bibliotheks- bzw. Dokumentationsausbildung, eventuell eine fachwissenschaftliche Zusatzausbildung oder das Nebenfachstudium vorhanden, das die Sammlungsschwerpunkte des Museums ansatzweise abdeckt: Kunst- und Kulturgeschichte, Theologie, Naturwissenschaft oder Technik. Entscheidend ergänzt werden Ausbildung und Studium durch fachbezogenes Interesse, praktische Erfahrung und Einarbeitung, Fähigkeit zur Selbstmotivation und persönliches Engagement. Die Museumsbibliotheksmitarbeiterin oder der Mitarbeiter steht dann allein (und auch häufig alleingelassen) allen Fragen und Entscheidungen gegenüber – wie wir alle wissen, hat niemand Zeit im Museum, am allerwenigsten das wissenschaftliche Personal oder gar der Museumsleiter. Die Betonung der nach außen wirkenden Publikations- und Ausstellungstätigkeit drängt alle Fragen, die Betriebs-, Ordnungs- und Organisationsstrukturen betreffen, in den Hintergrund. Und da haben wir den Widerspruch: Die Bibliothek muß funktionieren (Materialien und Informationen müssen häufig sehr schnell, sofort oder schon gestern vorliegen – Ausstellungen und Druckerzeugnisse sind Terminarbeit); die Erschließungswerkzeuge, die aus den Bedürfnissen der Museumsarbeit mit den Sammlungen entstehen, müssen jedoch innerhalb der Bibliothek allein entwickelt werden – neben allen anderen Arbeiten.

Was ist da eigentlich zu tun?

Bestandsaufbau, Bestandsdarbietung, Buchpflege, Informationsvermittlung, Büroorganisation, Mitarbeiterführung, Ausbildung und Kooperation, sind die Stichworte der Bibliotheksarbeit - auch im Museum. Primäre Quelle der Erwerbung im Museum bildet der nationale und internationale Schriftentausch. Aufwen-

dige Bestellvorgänge, d.h. mehrsprachige Bestellung und Korrespondenz, das Angebot der eigenen Museumspublikationen in Form einer aktuell geführten Veröffentlichungsliste aller im Museum „produzierten“ Kataloge, die Reaktion auf Tauschlieferungen, das Verschicken der Bücher (postalisch-technisch einwandfrei zu hunderten ins In- und Ausland), das Führen der Tauschkartei, sind außerordentlich zeitaufwendige Arbeiten. Die Sichtung und Prüfung von Ausstellungsankündigungen, Antiquariats- und Auktionsangeboten, auch für den retrospektiven Bestandsaufbau, aufmerksames Verfolgen der Neuerscheinungen, konsequentes Einfordern von Belegexemplaren, die Reaktion auf Bestellung der Mitarbeiter und Prüfungsvorgänge, ob gewünschte Materialien sich bereits im Bestand befinden, gehören dazu. Vorbereitung und Abwicklung von Buchbindeaufträgen und gegebenenfalls die Vergabe von Restaurierungsaufträgen. Die Kenntnis über anstehende und geplante Forschungsprojekte, Ausstellungen und Ankäufe erleichtern den zielorientierten Bestandsaufbau und die Informationsversorgung im Museum sehr, erfordern jedoch das besondere Interesse und die Aufmerksamkeit der BibliotheksmitarbeiterInnen, innerhalb des Museums, jedoch neben dem eigenen unmittelbaren Arbeitsbereich, Entwicklungen und Tendenzen wahrzunehmen und umzusetzen.

Der systematische Zugriff

Systematik, Klassifikation, Thesaurianwendung und Vorschlagwortung mit konventionellen und automatischen Hilfsmitteln sollen fachwissenschaftlich orientiert dem jeweiligen Erschließungsbedarf gerecht werden, um eine schnelle Verfügbarkeit aller zu einem Objekt, einer Person, einem Thema vorhandenen Materialien zu ermöglichen. Im Museum geht es um das Objekt und die dazugehörigen Informationen: Beziehungen, Personen, Themen, Orte, Umfeld, Einbindung und Zusammenhang. Bei der Recherche dürfte es (eigentlich) ohne Bedeutung sein, wer für die Verwaltung zuständig ist und wo Sammlungsobjekte gelagert werden (ob im Archiv, in der Graphiksammlung oder der Bibliothek). Der integrative Ansatz der Recherche im Museum wird mit den technischen Mitteln der Gegenwart und Zukunft kein Problem sein müssen, heute sind Suchvorgänge in den verschiedenen Abteilungen des Museums, in Karteikartensystemen, Listen, Inventaren und durch reine Gedächtnisleistung noch ein recht umständliches und zeitaufwendiges Unterfangen.

Vermittlungstätigkeit

Informationsvermittlung an die Mitarbeiter des Hauses oder durch Beantwortung schriftlicher Anfra-

gen, die Zusammenstellung von Handapparaten, die Benutzerberatung und -betreuung in der Museumsbibliothek bei der themenorientierten Recherche ist zeitaufwendig und erfordert große Kombinationsfähigkeit, Flexibilität und Einfühlungsvermögen: die vorhandenen Recherchemöglichkeiten sind oft auf die schöpferischen Fragestellungen eines völlig neuen Vorhabens (noch) nicht eingestellt - Bestandslücken werden aufgedeckt, wenn Informationen eigentlich schon vorliegen sollten! Die Museumsarbeit lebt von der Überraschung, dem Noch-nicht-Dagewesenen, um das Interesse der Öffentlichkeit zu wecken. Das sind impulsierende Alltagssituationen für das Fachpersonal der Bibliothek und Quelle der Ungeduld für Bibliotheksbenutzer: Es müssen Wege gefunden werden, den verbreiteten Mangel an Erschließungsmitteln auszugleichen, und zwar unverzüglich - denn was fehlt, ist Zeit, von der Außenstehende meinen, sie sei im Museum reichlich vorhanden!

Verwaltungs- und Büromanagement

Arbeitsorganisatorische, allgemein bürotechnische Arbeiten, zügige (wenn nötig) mehrsprachige Korrespondenz, Materialwirtschaft, Technik-, Raum-, und Baubetreuung, EDV-Ausstattungs- und Systemkompetenz, Umräumarbeiten (schließlich wächst der Bestand ständig), Mitarbeiterführung, Ausbildungs- und Praktikantenbetreuung, das Einrichten neuer Arbeitsplätze, dies erledigt die Bibliothekarin, der Bibliothekar neben seiner eigentlichen Arbeit.

Investition in die Zukunft: ja oder nein?

Die Zusammenarbeit mit verwandten Einrichtungen, nötiger Informationsaustausch über den „Tellerand“, bleibt bei der Fülle der Fachaufgaben - und durch die Präsenzpflcht des Bibliothekspersonals - leider häufig auf der Strecke: Kooperation und Koordination, die der Informationsversorgung des Museums insgesamt außerordentlich, ja lebensnotwendig wichtig sein muß - diese Zukunftsinvestition bleibt meist (noch) aus.

Kompetenzen nutzen

Die Personalsituation, d.h. der Mangel an Stellen im Museum und damit in der Museumsbibliothek, wird sich - realistisch betrachtet - nicht beheben lassen (im Gegenteil, es kann noch schlimmer kommen!). Was veränderbar ist, ist die Umgehensweise mit wertvollen Materialien und vorhandener Kompetenz. Nur gegenseitige Wertschätzung und sachbezogene Zusammenarbeit aller informationsverarbeitenden MitarbeiterInnen im Museum und in der Museumsbibliothek - eine

Zusammenarbeit, in die jeweiliges Fachwissen einfließen sollte -, kann die Situation entscheidend verbessern.

Bestandsaufnahme und Zusammenarbeit

Aus Erfahrung und langjähriger Praxis heraus, hochmotiviert und aus unterschiedlichen Museumsbibliotheken kommen nun (hoffentlich noch mehr) MitarbeiterInnen zusammen, die aus der Fachgruppe Museumsbibliotheken der AKMB heraus den Anstoß geben werden, folgendes Konzept (als Entwurf skizziert) umzusetzen: bundesweite Bestandsaufnahme in den Museumsbibliotheken und, nach erfolgter Fragebogenerhebung und Auswertung, die abgestimmte und zielorientierte Zusammenarbeit mit möglichst allen überregionalen Einrichtungen des Museumswesens, allen Museumsverbänden, musealen Aus- und Fortbildungsbildungsstätten, Arbeitsgemeinschaften und verwandten Einrichtungen im In- und Ausland. Verbindendes Element ist die Arbeit mit kunst- und kulturgeschichtlichen Beständen und die Aufgabe, diese der wissenschaftlichen und allgemein interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen den Fachgruppen der AKMB: EDV, Erwerbung, Erschließung, One-Person-Library und Öffentlichkeitsarbeit ist geplant.

Endlich eine Lobby

Ein Ziel der AKMB ist es, aus einer fachspezifischen Lobby heraus den großen und kleinen Museumsbibliotheken gleichermaßen die Bewältigung spezieller und spartenorientierter Erschließungsaufgaben zu erleichtern. Die übergreifende Nutzung vorhandener innovativer Kompetenz großer Institutionen in „Vorreiterfunktion“ für kleine Einrichtungen, die wiederum ihr Spezialwissen und ihre Flexibilität in die Zusammenarbeit einbringen können, wird allen zugute kommen.

Aufgaben und Ziele der Fachgruppe Museumsbibliotheken

Aus vielen Fachgesprächen mit Kolleginnen und Kollegen anderer Museumsbibliotheken und resultierend aus eigener Berufserfahrung, hat sich für die Verfasserin ein möglicher „Aufgabenkatalog“ sehr praktisch-pragmatischer Orientierung herauskristallisiert: Auswertung der geplanten Fragebogenerhebung in Museumsbibliotheken als Ermittlung des „Ist-Zustandes“ für den internen Gebrauch, um eine gezielte Kommunikation (zu Fachfragen) untereinander zu ermöglichen, zur Feststellung von Fortbildungsbedürfnissen - und insgesamt, um die Arbeitsschwerpunkte der Fachgruppe richtig auszuloten.

Pläne im Einzelnen

Folgende Themen umreißen die möglichen Arbeitsfelder der Fachgruppe Museumsbibliotheken:

Erwerbung: Schwerpunkt Schriftentausch, mit dem Versuch einer „Verwaltungsvereinfachung“ in Abstimmung mit der Fachgruppe Erwerbung

Erschließung: z. B. Entwicklung von Aufstellungssystematiken, die, mit unterschiedlichen Erschließungstiefen, dem Erschließungsbedarf oftmals heterogener Sammlungsbestände und Forschungsschwerpunkte der einzelnen Museen folgen können; integrierte Erschließung im Museum im Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Inventarisierung und Dokumentation im Museum - unter Berücksichtigung neuer Techniken - in Abstimmung mit der Fachgruppe EDV

Bestandspflege: Beratung und Informationsvermittlung über historisch wertvolle Bestände und Zusammenarbeit mit einschlägigen Institutionen der Restaurierung und Konservierung

Kooperation: praxisorientierte Zusammenarbeit mit Ausbildungsstätten und verwandten Einrichtungen (Bibliothek, Archiv, Dokumentation und Museumswesen) zur Förderung wissenschaftlich innovativer Entwicklungsarbeit; Erfahrungsaustausch untereinander und mit verwandten Einrichtungen im Ausland

Öffentlichkeitsarbeit und Interessenvertretung: Profilierung und Selbstdarstellung der Arbeit in Museumsbibliotheken im betriebswirtschaftlichen Sinne (Stellenbeschreibung) als Präventivmaßnahme gegen Einsparungen, als Aufwertung innerhalb des Museums, in der Fachöffentlichkeit und im Bewußtsein der Träger kunst- und kulturgeschichtlicher Einrichtungen; Angebot von Informationen über Fortbildungsveranstaltungen, Fachtagungen und Veröffentlichungen.

Im folgenden sind einige wenige beispielhafte Texte genannt, die aufschlußreiche Einblicke in die Selbstdarstellung von Museumsbibliotheken wie auch in wichtige Arbeitsmittel geben können.

Beer, Petra: Von der Handbibliothek zur naturwissenschaftlichen Spezialbibliothek. In: Naturkundemuseum Erfurt. Festschrift zur Wiedereröffnung des Naturkundemuseums. - Erfurt, 1995, S. 74-75

Diekamp, Busso: Auktionskataloge in Museumsbibliotheken. In: Bibliotheksdienst, 29. Jg. 1995, H. 1, S. 29-38

Müller-Wirth, Sabine u. Isolde Tröndle-Weintritt: Bibliothek der Staatlichen Kunstsammlungen Karlsruhe - Badisches Landesmuseum / Staatliche Kunsthalle. In: Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Bd. 8. Baden-Württemberg und Saarland. - Hildesheim, 1994, S. 90-94

Müller-Wirth, Sabine: Bibliothek. In: Vale musis amice, Chronik der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe: 1973-1995. - Karlsruhe, 1995, S. 68-70.

Schulz, Gisela: Zur Geschichte der Bibliothek des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg. In: Jahrbuch des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg, Bd. 3. 1984, S. 313-326.

Hinweise auf weitere Selbstdarstellungen und Sammlungsgeschichten nehme ich sehr gerne entgegen. Die Verschickung der Fragebögen für Museumsbibliotheken ist für Anfang Dezember geplant.

Es geht um die Lösung alltäglicher Probleme, Erleichterungen bei Routinetätigkeiten und optimale Informationsversorgung: MitarbeiterInnen aus Museumsbibliotheken, Archiven und Dokumentationsstellen musealer Einrichtungen (gleich welcher Größe) sind eingeladen, Erfahrungen, Kompetenz, Fragen und Wünsche in die Zusammenarbeit der Fachgruppe Museumsbibliotheken hineinzutragen.

Monika Steffens (Stadtmuseum Oldenburg)

AnsprechpartnerInnen für die Fachgruppe Museumsbibliotheken:

- Petra Beer, Erfurt
- Martina Büsse, Frankfurt a. M.
- Günter Darcis, Stuttgart
- Christiane Schaper, Frankfurt a. M.
- Sabine Müller-Wirth, Karlsruhe
- Monika Steffens, Oldenburg